

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Abrahamisches Bescheid-Essen

Abraham <a Sancta Clara>

Wienn, 1747

VD18 12195928

[Das 6.] Ausgestrichene. Ein Weibs-Bild wird zu Wien ausgestrichen / Weil durch sie viel Lügen eingeschlichen.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17653

Pf. 40. 1. solve : Erlöse sie / und gib ihnen die ewige Ruhe : Hier erschallet : Du GOTT des völligen Trostes hast mich wegen der Unschuld aufgenommen / und hast mich für deinem Angesicht bestättiget ewiglich. Amen!

Ausgestrichene.

Ein Weibß : Bild wird zu Wien ausge-
strichen /
Weil durch sie viel Lügen eingeschlichen.

Num. 1.
Wunderli-
che Titul
des Men-
schen / aber
schlecht ge-
nung.

Dessen Sie es / daß die Wiener : Stadt eine Kindel-Betterin ist / neulich den andern Februarii hats lauter Narren gebohren / jedes Hund liegt in Kindel-Betten : Wie ich diese Narren hab gesehen / dachte ich mir / wann ich nur recht kunte verdienter massen den Menschen ausschelten :

Ein Maden Sack bist du O Mensch!

Ein Confect der Würmer bist du O Mensch!

Ein Sau-Trog alles Unraths bist du O Mensch!

Ein April / der unbeständig bist du O Mensch!

Ein Februarii der Narrheit bist du O Mensch!

Ein Verwandter des Bimpels in der Luft /

des Esels auf Erden /

des Stockfisch im Wasser /

bist du O Mensch!

Ein Copey der Stolzheit bist du O Mensch!

Ein Original der Thorheit bist du O Mensch!

Ein

Ein Abriß der Schwachheit bist du O Mensch!
 Ein Mehrung der Unsauberkeit bist du! O Mensch!
 Ein Gärtel voller Distel bist du O Mensch!
 Ein Rosen voller Dörner bist du O Mensch!
 Ein Himmel voller Finsternuß bist du O Mensch!
 Ein Kuchl voller Rauch bist du O Mensch!
 Ein Haus voller Winkel bist du O Mensch!
 Ein Calender voll trübes Wetter bist du O Mensch!
 Ein Buch voller Fehler bist du O Mensch!

Unterdessen / da ich also über den Menschen verdienter massen schmälte / machte ich das Evangelii-Büchl aufzu sehen / was heut für ein Evangelium? Da find ich darinn ein Auszügl / ich machte ihn auf / der war über und über geschrieben / und alles nach der Ordnung: Anno 1670. so und so viel / diesen Tag so und so viel / bis 1707. Summa vier und siebenzig mahl tausend und sieben und vierzig. Um Gottes Willen denckete ich mir / wer ist so viel schuldig? Bin dann ichs? Siehe / wer den Auszügl geschrieben / so finde ich an statt des Siegels ein †. Der Unterschriebene war: IESUS dein Erlöser / Erhalter und Seligmacher. Siehe / das ist ein Auszügl der Gnaden / die der Mensch stündlich / ja augenblicklich / die Zeit seines Lebens von GOTT empfänget. Darüber schrye ich mit heller Stimme aus: Aus allen Titulen / die ich dir gegeben hab O Mensch! gehört dir dieser zu: daß du bist ein Schulden-Macher mein Mensch / bequem dich einmahl zum Zahlen. Seye dir ein Exempel die Erden / von dero dein Leib zusammen gemacht: die Erde / wann man ihr ein Saamen-Körn gibt / so bezahlt es wiederum nicht nur einfach / sondern dreyßigfach. Du Mensch gedencke in deinem Leben ist kein Jahr / in dem Jahr kein Monath / in dem Monath kein Wochen / in der Wochen kein Tag / in dem Tag keine Stund / in der Stund kein Augenblick / wo du nicht von

P

GOTT



GOTT Geld aufnimmt / so bezahl doch einmahl nach dem Exempel der Erden / dancke **GOTT** darum / sage jederzeit Danck / mit den Augen gegen den Himmel / mit den Händen gegen den Himmel / mit den Herzen gegen den Himmel / und sprich: **O Gott** / um alle deine Gnaden und Gaben / dancke ich dir hundertfältig. Auf solche Weis wird das Auszühl bezahlt.

Num. 2.
Weiber:
Lob.

Es läßt sich auf keine Weis in Abred stellen / daß nicht viel fromme / viel wackere / viel Preiß-würdige Weiber gibt in der Welt / viel gottsfürchtige / viel andächtige / viel heilige Weiber trifft man an in der Welt: dahero nit umsonst der H. Carolus Borromaeus kurz vor seinem Todt ein Grabstein verfertigen / und in selben eine Schrift einhauen lassen / in welcher er sich in das Gebett des andächtigen Weiblichen Geschlechts bezieht. Ja der gelehrte Fernandoz ist der Meynung / daß mehrer Weiber in Himmel kommen / als Männer. Gewiß ist doch / daß zu dem unschuldigen Todt Christi **IESU** nur lauter Männer geholffen / kein Weib.

König / kein Königin. Land-Pfleger / kein Land-Pfegerin. Fürsten / keine Fürstin. Doctores / kein Doctorin. Schreiber / kein Schreiberin. Hohe Priester / aber ihre Weiber nicht. Ein einziges Dienst Mensch hat dem Petro zum falschen Schwören gebracht / sonst weiß man von kein Weib nichts. So gar des Pilaci sein Frau hat in allweg gesucht / den Todt des **HERRN** zu hintertreiben. Ja die Apostel und Jünger Christi seynd darvon geloffen / haben sich in die Flucht begeben / in die Winkel versteckt / aber die frommen Weiber / als Apostelinnen und Discipulen des **HERRN** / seynd geblieben / haben ihm das Geleit gegeben / bis zu dem Calvari Berg hinauf. Viel gute fromme und Lob-würdige Weiber hats geben / und gibts noch / aber böse auch / und forderist hab ich heunt mit einer zu zanken / die ein Teuffels Weib.

Die



Die soll man billich mit Ruthen austreichen/

Die soll man von Rechts-wegen auf dem Pranger stellen/ Num. 3.
Ein böß

Die soll man gebührender massen aus dem Land schaffen/ Weib.

Die soll man dem Teuffel für ein neues Jahr schencken.

Ich kan mich nicht mehr enthalten/ der Herr Stadt-
Richter wolle mir disfalls verzeihen / daß ich ihm in sein
Ampt greiffe: dann sonst weiß ich wol / daß ein jeder soll
bleiben/ wer er ist. Dahero / als einmahls Petrus und
unser lieber Herr solten den Zins ablegen / hat einer so viel
Geld gehabt/als der andere/ deswegen sagt der Herr zum Pe-
tro: Gehe hin/ fang einen Fisch/ greiff ihn ins Maul/da wirst
ein Geld finden. Matth. 17.
v. 26. Warum sagte der Herr nicht: Gehe/
greiff einen Kalb ins Maul / oder greiff einer Kuh ins Maul?
Darum: Christus wolte/ es solte ein jeder bey seinem Hand-
werck bleiben/ein Fischer soll ein Fischer bleiben/ein Fleischha-
cker ein Fleischacker 2c.

Darum hat Petrus einmahl einbüß auf dem Berg
Thabor / da er die schöne Comödie zu sehen ist zugelassen
worden/ der Petrus vor Freuden und Jubel begehrt vom
Herrn / drey Tabernackel zu bauen: *Faciamus hic tria Ta-*
bernacula. Matth. 27.
v. 4. Raum hatte er ausgeredt / da ist alles ver-
schwunden. Warum? Was geht dis dem Petro an / Ta-
bernackel zu machen? Es geht die Tischler und Zimmer-
leuth an/ greiff einen andern nicht ins Handwerk. Also
geziemet sich zwar wohl / daß ich bleib wer ich bin/ ein
Prediger nemlich / was schadets / ich bin zwar kein Stadt-
Richter / ich muß gleichwol aus der Stadt schaffen; geb
man ihr ein Schilling Gelds / und die Stadt verwiesen/
der Betl / ist ein Jungfrau fragt einer? Ja / wo nehmen?
wie soll sie heissen? A. Anna, nein. B. Barbara, nein. C.
Catharina, nein. D. Dorothea, nein. E. Eva, nein. F. Fe-
liz / nein / sondern *Fortuna.* Es ist das Glück. Sie wissen ab-
le/ wie man das Glück mahlt / nemlich eine nackte Jungfrau
mit einem fliegenden Schlaier auf einem Rad stehend / und

diese laß ich heut austreichen / hat ohne das ein nackenden Rücken / und schaffe es aus der Stadt. *Uwebe!* sagt einer / hat er erst nächstmahl dem Erz-Hausß Oesterreich bey Maria Stiegen so viel Glücke gewünschen / und jetzt schafft ers zu der Stadt hinaus. Geschwind spert die Stadt zu.

Num. 4.
Dem
Glück
schreibt
man viel
zu.

Mein / sagt einer / wie oft ist ein Kind in der Mutter Leib todt gefunden / und also der Mutter Leib ein Frey-Hof worden? Ich hab gleichwol das Glück gehabt / daß ich bin darvon kommen. Wie oft ist ein Mutter um die Leibs-Frucht kommen / und also der Todt den Baum geschüttelt daß die unzeitige Frucht herunter gefallen? Ich hab aber das Glücke gehabt / bin darvon kommen. Wie oft ist ein Kind durch das üble Anschauen eines alten Weibs verschriehen worden / deren Augen wie die Brenn-Gläser den subtilen Leib das Gift einstilliret? Ich aber hab das Glück gehabt / bin darvon kommen. Von solchen alten Feg-Hauben weiß ein Bisshum Basel und Straßburg / daß die etliche hundert Kinder (sie waren Heb-Ammen) so bald sie geböhren / getödtet / indem sie ihnen in die zarte Hirnschal ein Spenadel gestochen / ich aber hab's Glück gehabt / bin darvon kommen.

Wie oft hat ein Kind von der Amme den Todt getruncken / die etwann voller Hitz und Unflath? Ich aber hab das Glück gehabt / bin darvon kommen.

3-Reg. 1.
26.

Wie oft ist ein Kind von der Mutter im Schlaf erdruckt / daß ihr Seel in Truck ausgeht / aber weiß nicht was für Truck / als wie diejenige zwey Weiber / die Salomon wegen des ertruckten Kind judicirt? Ich aber hab das Glück gehabt / bin darvon kommen. Wie oft fällt ein Kind kindischer Weis über die Banck herunter / und vermeint kindischer Weis mit Fearo zu fliegen / weiß aber nicht / daß ihm die Federn noch nicht gewachsen? Ich aber hab das Glück gehabt / und bin darvon kommen.

Wie oft ist ein Kind der Mutter über das Maß-Ruß kommen /



Kommen / daraus ein Nadel genommen / dieselbe geschluckt /
vermeynt / daß durch diesen Spiz wolte spizfindig werden /
hat doch durch diesen Nadel Spiz das Leben müssen im Stich
lassen? Ich aber hab das Glück gehabt / bin darvon
kommen.

Es ist nicht wahr du undanckbarer Mensch / etwan wie
der König in Egypten hat ein Barbarisch Decret lassen aus-
gehen / daß alle Hebräische Knäbel sollen ertränckt werden
im Fluß / und dieses Los auch auf den Moyses kommen / den
seine Mutter in einem Binsen-Körbl hat hinein gelegt / und
also lassen fortschwimmen / das herztige Kind schwimmt la-
chender Weise auf dem Wasser fort / und hatte ein Wohlge-
fallen / daß es die Wellen hin und her wiegten / dachte aber
nicht das goldene Kind / daß es bald werde zu Grund gehen /
indem es doch nicht kunte gehen / zu allem Glück ist die Toch-
ter Pharaonis an dem Gestad des Wassers spazieren gangen /
dieses ersehen / und also vom Tod errettet / das Kind hat ein
Glück gehabt? Was diesem Kind geschehen / und was dir
geschehen / das kommt von GOTT / und nicht von dem
Glück: schau hinein in den Auszügl / wem du dieses schuldig
bist? Ego Servator tuus, Ich bin dein Erhalter und Geber.

Manchmal wird ein Kind aus Einbildung und schädli-
cher Phantasey ungestalt gebohren / als wie in Schlessien /
altwo eine Mutter ein Kind gebohren / das dem mit Blut
überriesenen Crucifix ganz gleich war / ist also ihr Leib ein
Calvari-Berg gewest. Zu Costnitz ist ein Kind gebohren /
das hatte rechte Bärn-Prägl / wann ich hätte diesem Kind
ein Bildl geben / hätte die Mutter gelogen / wann sie gesagt:
recke dem Pater das Händl / sondern hätte müssen sagen: re-
cke dem Pater das Prägl. Ich aber hab das Glück gehabt /
bin mit gesunden und recht formirten Leibs: Gliedern ohne
Mackel gebohren worden. O du undanckbarer Mensch /
zahle mich / gib mir die Ehr und den Danck / ließ ein wenig /
wa

Num. 5.
Richts
vom
Glück / son-
dern
GOTT.
Exod. 2. 3.

warum Gott der Allmächtige dem Moysi befohlen und verbotten/er soll ihm bey Leib nichts von Raaben aufopffern.

D. ut. 14

Späßen hat Gott angenommen in seinem Opffer/ Dauben haben Gott gefallen / die Gimpel so gar hat Gott nicht verworffen von seinem Göttlichen Opffer / aber keine Raaben hat er nicht wollen haben / das Raaben Vieh nicht.

Genes. 7.

Zur Zeit des Sündflus hatte Gott dem Noe befohlen/er solle in die Arch hinein führen von allen Thieren sieben / damit dieses Geschlecht sich wiederum kunte vermehren nach dem Sündflus. Sagt einer: warum sieben? paar und paar/ hat doch das siebende keinen Gespan / und allein ist es auch nicht tauglich/ sein Geschlecht zu vermehren? da antworte ich mit dem H. Bernardo: daß Gott sieben und sieben hat in die Arch führen lassen/ ist die Ursach/ Gott wolle allzeit das siebende unter diesen haben zu seinem Opffer zur Danckbarkeit/ daß er sie bey dem Leben erhalten / wie es nun der Noe nach dem Befehl Gottes gethan wie der Sündflus verfloffen / so kommt er auch zum Raaben/ deren waren nur 3. Paar / der siebende ist ausgeflogen/ und nicht mehr kommen/ und also hat von dem Raaben Geschlecht Gott kein Danck-Opffer können geopffert werden / darum hat Gott nachgehends dem Moysi und Aaron verbotten/ sie sollen ihm auf dem Altar nur kein Raaben ins Gesicht bringen / und auf den heutigen Tag seynd sie bey ihm in Ungnaden: weil sie bey dem Leben von der Allmacht Gottes seynd erhalten worden / und das Auszügl nicht bezahlt.

D. Bern-
ard.

Sey still mein Mensch / und messe es dem Glück nicht zu/ daß du in deiner Kindheit aus so viel Gefahren bist entgangen/ und bey Leben erhalten worden/ sondern Gott/ Gott/ siehe Gottes Auszügl lautet auf dich/ du sollst ihm dancken / so dencke an Gott allein/und danck ihm zu tausendmal.

Num. 6.
Gleich als
vom Ursprung.

Siehe / wie machts ein Brunn und Ursprung eines Wassers / hast nie gesehen den Brunn zu Salzburg / Landsberg / oder dahier in unterschiedlichen Dörtern und Gärten/ da



da wirst du sehen nit allein gang grüne Mauren von unterschiedlichem Gestrauß / nicht allein kostbare und kunstbare Bäum / so der Ordnung nach stehen / und der Menschen Hand jezunder will verständiger seyn als unsers HERN: dann unser HERR setzte die Bäum untereinander / der Mensch aber nach der Ordnung / nicht allein wirst sehen schöne Teich / allwo die Schwänen mit ihren weissen Federn als mit Rudern herum segeln / du wirst sehen künstliche Irrgärten; allwo man leicht den Eingang / aber hart oder gar nicht den Ausgang findet.

Du wirst sehen da schöne Blumen-Gärtel / in welchem du thätest schwören / die Göttin Flora habe all ihren Kram ausgelegt / du wirst endlich sehen die schöne Wasser-Künsten / wie die steinerne Satyri dasselbe mit ihren aufgeblasenen Gosschen in die Höhe spritzen. Nun der Gärtner / wann er befragt / wo dieses Wasser herkomme? wird er sagen: siehe der Herr auf den hohen Berg / da kommts her / und so tieff es herunter fällt / so hoch spritzt es wiederum auf.

Siehe nun lieber Mensch in die Höh / alle die Gnaden und Gaben kommen dir von der Höhe / vom Himmel von den Händen Gottes / nicht von dem Glück / so wisse dann diese wiederum zu bezahlen / dancke Gott um dieselbe: omne donum desursum est a Patre. Dencke / daß alles Glück und Gaben von Gott komme. Dieses Kind kommt von keiner andern Mutter / als von Gottes Vorsichtigkeit. Dieses Confect kommt von keinem andern Tisch / als von Gott. Dieser Regen kommt von keiner andern Wolcken / als von Gott. Dieser Schein kommt von keinem andern Liecht / als von Gott. Dieser Thron kommt von keinem andern Gebäu / als von Gott. Dieser Geruch kommt von keiner andern Blum / als von Gott. Diese Farb kommt von keinem andern Pinsel / als von Gott. Diese Schanckung kommt von keiner andern Hand / als von Gott.

Mein H. Paule / du beklagst dich was für Gefahren du
habeß Num. 7.



Ist's recht habest ausgestanden allenthalben zu Wasser und zu Land/ Ge-
 gerebt? fahr im Meer/ Gefahr auf Erden/ Gefahr in Städten/ Ge-
 Er hat ein Glück ge- fahr unter den falschen Brüdern zc. mein H. Paule du bist
 habe? nicht allein/es muß ein anderer auch Gefahr ausstehen.
 2. Cor. I.

Wie Ludovicus der VI. in Frankreich/ der wollte dem
 Damascen eine Recreation machen/ legt sich sammt andern noch
 4. Cavalliren wie ein Löw an/ sie tanzen und springen/ weiß
 nicht wie ein Diener mit einem Wind-Liecht darunter kommt/
 von dessen Fackel ein Funcken herunter gefallen/ indem ein Löw
 dem andern wollte heißen/ zündet einer den andern an / der
 König/ indem er auch schon brannte/ wickelt sich in seiner Ge-
 mahlin langen Kleider/ Schweiß ein/ und löschet das Feuer.
 Ein anderer stößt ohngefahr an einen Schwanz-Kessel/ wo
 man die Gläser pflegt auszuwaschen/ und schüttet denselben
 über sich/ dämpft das an seinen Kleidern empfangene Feuer/
 der Kerl hat Glück gehabt.

Es hat sich vor kurzer Zeit einer in einem Wirthshaus al-
 so angetruncken / daß er nicht wußte wo er war / der Wirth
 in selbem Wirthshaus läßt den Knecht ein Fuder Hopffen la-
 den / des andern Tags in die Stadt führen zu lassen / nach
 Mitternacht ruft der Wirth dem Knecht: Er soll einspan-
 nen und in die Stadt fahren / der volle Kerl hört den Zu-
 mull / wußte sich schuldig / vermeynt es wären des Rumor-
 Meisters seine Knechte / springt aus dem Bett / will entlauf-
 fen / sieht das Fenster für die Thür an / springt und fällt auf
 den mit Hopffen beladenen Wagen / der Kerl hat ein Glück
 gehabt.

Zu Salzburg wie einmal ein grosser Wasser-Buß ent-
 standen / und viel tausend Klaffter Holz darvon gerissen/
 wurde auch die Brücke darvon getragen nicht ohne Schas-
 den vieler Menschen / es stunde auch darauf ein Soldat/
 tranck Toback / dieser / wie die Brücke vom Wasser hinweg
 gerissen / schwingt sich wunderbarer Weiß auf das Bru-
 cken

cken Dach/ und schwimmt ohne Schaden an das Gestad/ der Kerl hat Glück gehabt.

Wie der Saul den David so starck verfolgt/ um keiner andern Ursach halben/ als weil David victorisirt/ und jeder mann gegen ihm ein Affect und Gunst getragen/ war ihm Saul neidig. O Neid! gibt mir Gott das Leben/ so wilst du mirs nehmen/ diese Höll. Zuri hatte der Saul/ eine so gute Mutter hat eine so schlimme Tochter: Virtus & Gloria parant invidiam, Tugend gebähret Neid. Dieser hat den Saul so weit gezwungen/ daß er David nach dem Leben gezielt/ und ihm auf dem Fuß nachgangen/ der David be gibt sich in einen hohlen Felsen/ in welchem viel Löcher. Saul schließt ihm allenhalben nach/ find letztlich Saul noch ein Loch im Felsen/ vor welchem aber ein Spinnweb: da denckt ihm der Saul kan er nicht seyn/ dann er würde das Spinnen Geweb durchlöchert haben/ so muß das Loch leer seon/ geht darvon ohne Schaden des Davids/ der Mensch hat ein Glück gehabt.

Es ist vor etlich Jahren ein Krieg gewesen im Reich/ da seynd 300. Soldaten am Galgen gehenckt/ und mit dem Leben gleichwol darvon kommen; es ist aber also geschehen: wie diese auf dem Schiff waren/ entstand ein starcker Wind/ daß sie alle Augenblick den Untergang vor ihnen hatten/ sie kunten nirgends anlanden/ dann es war eine lautre Wiesen herum/ endlich werdens so weit getrieben/ daß sie nahe bey dem Gestad ein Galgen ersehen/ der Schiffmann springt hinaus/ windet das Sail um den Galgen/ daß sie also sicher ans Gestad/ da seynd sie am Galgen gehenckt/ und mit dem Leben darvon kommen/ diese Soldaten haben Glück gehabt.

Es ist nicht wahr/ schaue in das Auszügl/ wem du diese Gnad schuldig. Gott bist du es schuldig/ von dem diese Gnaden und Gaben kommen/ sprich derohalben nicht nur einmal/ sondern öffter; Gott seye Lob und Danck/ daß er mich also vor Gefahren behütet hat 2c.

2

Gott



Exod. 17. 6. Gott der Herr hat dem Moysi befohlen / er solle mit
 der Ruthen auf den Stein Felsen schlagen: *Stabo ibi coram
 te supra petram.* Ich will / sagt Gott / auf den Felsen stehen;
 hätte nicht Moyses können zu Gott sagen: Herr es ist nicht
 vonnöthen / daß du auf dem Felsen stehest / Gott wolte aber
 auf dem Felsen stehen / Warum? darum: damit diese grosse
 Gnad Moyses nicht dem Felsen zumesse / sondern Gott. Al-
 so sage keiner nicht: Zu allem Glück hab ich mich an einem
 Bret erhalten / sonst wär ich ersoffen. Ein Baum ist mein
 Glück gewest / sonst wär ich gefallen. Eine Mauer ist mein
 Glück gewest / sonst wär ich erschossen worden / ist nicht wahr /
 Gott ist auf dem Baum / auf der Mauer / auf dem Bret ge-
 west: er hat dir diese Gnad geben / ihm bist du es schuldig / ihm
 Hass zu danken.

Num. 8.
 SOIC/
 mit dem
 Bild
 seynd wir
 verbun-
 den.

Wie Lazarus mit Tod abgangen / und unser lieber Herr
 durch das Weinen und Lamentiren der zwey Schwestern
 bewegt worden / ihm das Leben zu geben / begibt er sich zum
 Grab / sagt den Umstehenden: sie sollen den Stein von dem
 Grab wälzen / über diß schreyet er dem Lazaro mit 15.
 Buchstaben zu / etwan wegen der 15. Geheimniß: Lazare
 veni foras. Schreyt ihm zu mit 3. Worten / etwan zu Eh-
 ren der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit / und Lazarus stunde
 auf und waren ihm Hand und Fuß gebunden. Zehl mir
 einer / wie viel der Miracul seynd? Eins sagst du / daß nem-
 lich Lazarus lebendig worden: ich zehle aber zwey: nemlich
 daß Lazarus lebendig worden / das andere / daß er aufge-
 standen mit gebundenen Händen und Füßen. Also bezeugt
 die Heil. Schrift und Evangelisten: daß ihm nemlich Hand
 und Fuß seynd gebunden gewesen: *Ligatus Manus & pedes
 in fideis*, er war mit Grab-Tüchern gebunden an Hand und
 Füßen. Es mag mir auch der allerkünstlichsste Gauckler
 seyn / wann ihm Hand und Fuß gebunden / daß er mir soll
 aufstehen / ist nicht möglich. Lazarus aber steht auf mit ge-
 bundenen Händen und Füßen / warum dieses? hätte dann
 nicht

Joann. 11.
 44.



Nicht der gebenedeyte Jesus sagen können / wie sie den Stein haben hinweg gewälzt / sie sollen ihm auch die Band auflösen? Und hernach erst erwecken / nein: also mußte er erweckt werden / daß er nach empfangenem Leben noch gebunden wäre / damit er solte sehen / sagt ein Neotericus, daß wer eine Gutthat und Gnad von Gott empfänget / der bleibe gebunden und verbunden Gott um selbe zu dancken. O Gott! nimmermehr schreib ichs dem Glück zu NB. daß ich bey dem Feuer gewest / und nicht verbrunnen / daß ich im Krieg gewest / und gesund entrunnen / (daß ich im Erdbeben gewest und nicht versunken /) daß ich ein Schiffbruch gehabt und nicht ertrunken / (daß ich in Noth gewest / und nicht verdorben /) daß ich in Kranckheiten gewest / und nicht gestorben.

Dieses schreibe ich mit dem Glück zu / sondern Gott / ich gedencke / daß ich nach empfangenen Gnaden und Gutthaten bunden und verbunden / verpflichtet und obligirt seye Gott zu dancken. Dann Gott schickt seine Engel / die dich in allen Beegen und Gefahren behüten: Angelis suis Deus mandavit ^{Pfal. 90.} de te, ut custodiant te in omnibus viis tuis, sagt der gecrönte ^{II.} David / und wo bleibt die Danckbarkeit / wo das Deo Gratias?

Sagt oft mancher bey einem Discurs, daß ein mit Ehren ^{Num. 9.} zu melden / beschmitzte Hahnen / Feder auf den Hut gesteckt ^{Hoch an-} wird und hoch kommt / ist nichts neues / daß ein Esel-Haut so ^{kommen} hoch kommt / daß auch König und Kayser die Noten darauf se- ^{ist nichts} hen / ist nichts neues / daß aus einer schändlichen Erd ein Trinck- ^{neues.} Geschirr gemacht / und des Kayfers Mund-Geschirr wird / ist nichts neues. Also ist auch nichts neues / daß manchesmal ein schlechter Mensch zu Ehren kommt / ein armer zu großem Reichthum.

Valentinianus der Kayser / der hat Glück gehabt / sein Vater ist ein Weber gewest und er ist Kayser worden.

Calamita ein Bettel-Bub in einem Dorff Narni genannt / hat sollen Holz hacken im Wald / verlehrt die Ha-
cken/



cken / traut sich nicht mehr heim / fürcht es möchte ihm der Vatter / wegen der verlohrnen Hacken den Strichl weisen / laufft mit einem Soldaten darvon / wird ein Soldat / ein Fendrich / ein Obrister / und letztlich gar ein Kriegs Fürst: der Mensch hat Glück gehabt.

Altendäus ist ein Bauren-Bub gewesen / zieht mit dem Marquetändern ins Feld / hilfft ihnen braten / abwaschen und andere schlechte Kuchel Dienst zu verrichten / ist so weit kommen / daß er ein Fürst worden / der Mensch hat ein Glück gehabt.

Wilegibus ist ein Wagners Sohn gewesen / wird ein Student / aus einem Studenten wird er geistlich / aus einem Geistlichen wird er ein Capellan / aus einem Capellan ein Bischoff / und endlich Ehr Fürst zu Maynz / der hat ein Glück gehabt.

Pius der andere Römische Pabst / der ist weit kommen / seine Mutter ist mit Gflügl Werck umgangen / hat Gflügl Werck verkauft / und hat ihr niemals eingebildet / obwolten sie mit Gflügl Werck ist umgangen / daß ihr Sohn so hoch solle fliegen / nemlich auf den Pabstlichen Stuhl / der Mensch hat Glück gehabt.

Es ist der gemeine und tägliche Discurs: der Kerl hat ein Glück gehabt. Sein Vatter ist ein Both / und er ist ein Bothschaffter worden / das ist ein Glück / der hat ein Glück gehabt / vermag sich viel tausend fl. seinen Vatter hab ich wohl kennt / wie er eine hölzerne Comödi auf dem Buckel herum getragen / und geschryen: Schöne Werck / schöne Spielwerck / der Herz hat Glück gehabt / der Prælat hat Glück gehabt / denck ich noch so wol / wie er als ein schlechter Pfarz Herz auf meinem Kindel Mahl gewesen / wie ihm die Strauben so wohl geschmeckt.

Die Höppin hat Glück gehabt / ihr Vatter ist ein Brodfiger / und sie hat einen reichen Beyfiger geheyrath.

Der

Der Gesell hat ein Glück gehabt / ist der vornehmste Pfleger im Reich worden / der kan denen Bauern schreyffen / ist zwar grad recht / schlägt nicht weit aus der Freundschaft / sein Bruder ist ein Bader gewesen zc.

Der Vogel hat ein Glück gehabt / daß er ein so rieche Wittib übervorthelt / hat ihrs gewiß gethan / und in einem Trunck eingeben / daß sie ihn hat müssen lieb haben.

Die Krott hat ein Glück gehabt / daß sie diesen reichen Mann bekommen / hat ihm gewiß von dem Altar Tuch Tüchlein gemacht / wie man sagt daß er sie hat haben müssen. Das ist ein Glück / das ist ein Glück und das ist eine Lug / und das ist eine Lug! stoß die Nasen ein wenig in die H. Schrift: der ^{Reg. 9. 3. 1.} Bather Cis ein Bauers Mann / der sein Brod mit dem Ucker Bau hat müssen gewinnen / schicket einmal seinen Sohn Saul aus die verlorne Esel zu suchen / der geht Berg auf / Berg ab / hinum und herum / endlich begegnet ihm der Prophet Samuel / und salbet ihn für einen König in Israel / das ist ein Glück / sagt einer / wann ich das wüßte / daß ich Scepter und Cron solte finden / wolte ich heunt noch etliche Meil lauffen um ein solches Glück. Still still das ist eine pure Gnad Gottes / das kommt alles von der Göttlichen Providenz.

Dieses Brod kommt von keinen andern Händen / als jenes den wir bitten / gib uns heut unser täglichs Brod. Dieser Wein kommt von keinem andern Keller / als der göttlichen Providenz. Diese Speiß kommt von keiner andern Kuchel / als der göttlichen Providenz. Diese Milch kommt von keiner andern Nemi / als von den Brüsten der göttlichen Providenz. Diese Arznei kommt von keinem andern Apotheker und Provisor / als der göttlichen Providenz. Dieses Hönig kommt von keinem andern Bienlein / als der göttlichen Providenz. Diese Waar kommt aus keinem andern Gewölb / als der göttlichen Providenz. Diese Münz kommt aus keinem andern Zahl Amt / als der göttli-



lichen Providenz, diese Gnade/diese Wohlthaten/kommen von
keiner andern Hand/sie seyn wie sie wollen/sie seyn wo sie wol-
len/sie seyn wann sie wollen/als von den Händen Gottes/
da siehe in das Auszügl/ siehe wem du dieses schuldig bist/ daß
du bist hoch kommen/hoch gestiegen/hoch erhebt: Gott bist
du es schuldig/nicht dem Glück.

Genes. 28.
v. 12.

Hast dann nie gehört/was Jacob für eine Leiter gesehen/
in dem Schlass/er sahe/ daß die Engel hinauf stiegen an der
Leiter. Gott aber war oben her/leinete sich auf die Leiter.
Daß deswegen du Paule/du Andreas/du Johannes/du Lu-
cas/du Bibiana/du Barbara/zu Ehren bist kommen/von
der Nieder so hoch gestiegen/zu so hohen Dignitäten/gedencke/
daß diese Leiter/an der du so hoch gestiegen/Gott obenher ha-
be gehalten/der hat dir diese Gnad gethan/danke ihn/lobe ihn/
preise ihn/und nicht das Glück/sonst wird dich Gott lassen
fallen.

4 Reg. 5.
v. 10.

Naaman Syrus, ein frommer Fürst in Israel/war aussä-
zig am ganzen Leib/nimmt sein Zuflucht zu den Propheten
Elisäum, dieser fragt Gott/was doch tauglich wäre/des Für-
stens Aussatz zu reinigen? Sage den Fürsten/spricht Gott/
er soll sich siebenmahl im Fluß Jordan waschen/wie das Naa-
man gehört/denckt er ihm/ist das nicht ein wilder Bach der
Jordan/ist er nicht so trüb/der Naaben Stätten ist er gleich/
solt ich mich da waschen/ich würd wol nicht säuberer werden/
seynd ja viel schöne/klare/lautere Bäch herum/in welchen
ich mich kund reinigen/warum gleich in diesem/und nicht in ei-
nem andern? Warum gleich im Jordan/und nicht in einen an-
dern Bach? Darum: So er sich in einem andern Fluß hätte
gewaschen/hätte er seine Gesundheit der Krafft und Wirt-
ckung des Fluß zugeschrieben/und nicht Gott/da aber ist die-
sem wüsten und trüben Wasser mußte er die Krafft und Wirt-
ckung Gott zuschreiben/und nicht dem Glück/sondern er
mußte das gebenedeyte Deo Gracias Gott sagen/wegen seiner
Gesundheit. Ich



Ich weiß/ daß man oft sagt: Mein Herz / was hat man
guts aus dem Reich? von Elfaß? Ja sagt er / Elfaß / es heist ^{Num.}
nicht mehr Elfaß / sondern Elendfaß. Wir haben noch Glück / ^{10.}
daß wir dahier in einer Ruhe seynd. Zur Zeit Tici Vespasia ^{Nichts}
ni. ist ein solcher Hunger gewesen zu Jerusalem / daß man das ^{dem Glück}
Lauben Roth theuer verkauft / uns schmecken die Lauben
nicht.

Man weiß im Reich oben / daß sie Mäus und Ragen ges-
sen / und noch für eine delicate Speiß / wir aber haben gleich-
wol das Glück / essen noch gute Speisen in Frieden.

Daß ein warmer Sommer gewesen / und also die Sonne
mehr Sturm geloffen / und mehr Gräber ausgefüllt / als wir /
daß wir endlich auch Philippsburg bekommen / das ist ein
Glück gewesen.

Daß wir den Ottomannischen Hund bey St. Gottbarte
ein Halsband angelegt / daß er die Christenheit nicht erbissen /
ist unser Glück gewesen / das Wasser / so dort angeloffen / wo so
viel Türcken erlossen / und hat mehr der Neptunus zu todt ge-
schlagen / als der Mars. Man sagt gar oft / dieses ist mein
Glück gewesen / daß ich noch im Keller kommen / sonst wäre mir
ein ganzes und das beste Faß Wein ausgeronnen. Ich hab
noch ein Glück gehabt / sonst wäre ein geladener Wagen über
mich gangen / dieses ist unser Glück gewesen / sonst wären wir al-
le zu Grund gangen zc. Es ist nicht wahr: Gott habt ihr alles
zuzuschreiben / lernet solches O Menschen! von den heydnischen
König Alexander einen Schrecken der ganzen Welt / dieser
König pflegte allzeit sein Altar mit sich zu führen / und wann
er einige Victori erhalten / hat ers dem Glück zugeschrieben?
Nein / sondern er machte den Göttern zur Danckbarkeit ein
Opffer auf seinen Altar.

Die Romaner / wann sie das Getrayd eingeschnitten /
habens etliche Garben oder Büschlein genommen / und der
Göttin Cereri, so das Trayd durch das Jahr erhalten / aufge-
opfert zur Danckbarkeit.

Pluta-



Plotarchus schreibt/das die alte Römer/wann sie ein Victori erlangt/ und zu Rom triumphirlich eingezogen / in dem Capitolio ihre Sieg-Eränzl den Götzen Jovi in die Schoß gelegt/ zur Danckbarkeit.

Judith. 16. Wie Judith/ ein so starcke Heldin / die Victori von Holo-
v. 23. ferne erhalten / so hat sie zur Danck-Erkandnuß alle Beuth
samt den Schwerdt in dem Tempel aufgehengt.

Die Machabäer/ wie sie so siegreich und ritterlich überwunden / haben nachmahls ihre Schild und Waffen in Tempel geben zur Danckbarkeit / haben ihren Wohlstand nicht dem Glücke zugeschrieben / sondern Gott / dem gütigen Gott / dem gerechten Gott. Eben darum/ O Wien! hast du auch Ursach deine Hand gegen Gott zu heben / und Gott zu dancken / um deinen Wohlstand / in dem du dich befindest / so oft du deine Birthschafft ansiehst / hast Gott zu dancken / so oft du ein Bissen Brod ins Maul schiebest / hast Ursach Gott zu dancken / und benebenst in Furcht zu stehen / hast nie gehört diejenige Fabel / das einmahlein Baum hat bitterlich geweint / so hat der andere gefragt: Was ist dir mein lieber Nachbar / was thut dir wehe? Mir thut nichts wehe / sagt der weinende Baum / als die Undanckbarkeit; Es ist ein Holzhacker zu mir kommen / und hat mich um Gottes Willen gebeten / um ein Stiehl zu seiner Hacken / nun so bin ich so gut gewest / hab ihm einen starcken Ast geben zu einem Stiehl / so bald die Hacken den Stiehl bekommen / O Undanckbarkeit! hat sie sich gegen mir und meiner Güte gewendet / und mich nach vielen Wunden gang umgehaut / und dieses ist / warum ich weine. Wir bitten GOTT täglich um seinen Göttlichen Seegen und Guad: Nun Gott wirfft uns herunter seine Gnaden / er gibt uns das tägliche Brod / gibt uns dahier den täglichen Frieden / gibt uns von aller Sucht und Seucht freye Gesundheit / und wir mit diesen empfangenen Gutthaten beleydigen noch Gott absonderlich bey



bey der Zeit; O Undanckbarkeit! Dann so fern diese Gut-
thaten nicht wären/geschehe so viel Ubel nicht / diese Sünden
treiben **GOTT** an (also zu reden) wie er geredt hat bey dem
Propheten Osea: Ich hab ihr Korn und Wein und Oehl
gegeben / auch Silber und Gold reichlich. Darum will
ich mich wenden/und will mein Korn wiederum nehmen zu
seiner Zeit/und meinen Wein zu seiner Zeit. Ich hab dir Wein
Wein und Brod geben / ich hab dir geben die Fruchtbarkeit
auf den Feldern/ ich hab dir geben den Frieden/ die Gesund-
heit 2c. aber weil du mich mit diesen meinen Gaben und Gna-
den also undanckbarlich verletzest / so will ich alles dieses zu
mir nehmen; Nun sehe ich/ daß dir die Speiß ein Spieß ist/
mit dem du mich durchstossest/und offendirest/ so will ich alles
dieses zu mir nehmen/ 2c.

Damit aber dieses nicht geschehe/ heben wir die Hand
zu **GOTT**/ und weil das Auszügl klar/ daß wir dieses alles
GOTT schuldig seyn/ dancken wir tausendfältig um alle em-
pfangene Gnaden und Gaben. Ich dancke dir / O gütigster
GOTT! an statt aller. O **GOTT!**

Wie viel Sand in dem Meer/ wie viel Sterne oben her/
Wie viel Thier in der Welt/ wie viel Pfennig unterm Geld/
In den Adern wie viel Blut/ in dem Feuer wie viel Glut/
Wie viel Blätter in den Wäldern / wie viel Gräsl in den
Feldern/

In den Hecken wie viel Dörner / auf den Acker wie viel
Körner/ (chern/

Wie viel Blättl in den Büchern / wie viel Härl in den Tü-
Auf den Wiesen wie viel Klee/ wie viel Stäubl in der Höh/

In den Fischen wie viel Schuppen/ in Salzburg wie viel
Kuppen/

In den Flüßsen wie viel Fischl / in dem Meer wie viel
Müschl/

Wie viel Tröpfel in dem See / wie viel Flocken in dem
Schnee/

In der Welt wie viel Leut/ so offrt und viel sey dir Danck in
Ewigkeit! Amen.

N

Por-



PORTIUNCULA Ablass.

Was diesen ein Freud /
Ist andern ein Leyd.

Num. 1.	M ichael ein Engel /	Lucifer ein Teuffel /
	Gabriel ein Engel /	Asmodäus ein Teuffel /
	Raphaël ein Engel /	Mammon ein Teuffel /
	Uriel ein Engel /	Belzebub ein Teuffel /
	Scaltiel ein Engel /	Bephegor ein Teuffel /
	Jehudiel ein Engel /	Balberith ein Teuffel /
	Borochiel ein Engel /	Astaroth ein Teuffel /
	Adriel ein Engel /	Balsames ein Teuffel /
	Azariel ein Engel /	Rescheph ein Teuffel /
	Ariel ein Engel /	Bles ein Teuffel /
	Borbiel ein Engel /	Bechemoth ein Teuffel /
	Bethmael ein Engel /	Cincinaculus ein Teuffel /
	Camael ein Engel /	Leviatan ein Teuffel /
	Caliel ein Engel /	Belial ein Teuffel /
	Jachiel ein Engel /	Lilith ein Teuffel /
	Leslabel ein Engel /	Tubuel ein Teuffel /
	Muriel ein Engel /	Haamiach ein Teuffel /
	Mizrael ein Engel /	Giesmon ein Teuffel /
	Neziel ein Engel /	Simichel ein Teuffel /
	Ophaniel ein Engel /	Tubuas ein Teuffel /
	Razael ein Engel /	Vechimauch ein Teuffel /
	Vehuel ein Engel /	Zaroe ein Teuffel /
	Juriel ein Engel /	Stauffax ein Teuffel /
	Jadkiel ein Engel /	Belphegor ein Teuffel /
	Zedekiel ein Engel /	Nebajath ein Teuffel /
		Aschomath ein Teuffel.

Der Teuffel zehlt alle Teuffel.

Und dergleichen viel Millionen Engel / alle / alle jubiren

